Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 21

Artikel: Die Organisation der Friedensfreunde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802064

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich und St. Gallen. № 21. 29. Mai 1894.

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich
sowie des
Allgemeinen Schweizerischen Friedens-Vereines.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthält das
Bülletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind an **G. Schmid, St. Gallen.** Museumstrasse 33, Inserate an die **Expedition in St. Gallen** zu richten.

Inhalt:

Rundschau. — Die Organisation der Friedensfreunde. — Gegen die Friedensbewegung. — Litterarische Besprechungen des Akad. Friedensvereins Zürich. — Alles grünt und blüht. — Antrag des Akademischen Friedensvereins Zürich. — Neuestes. — Briefkasten.

Rundschau.

Das »Leipziger Tageblatt« bringt am 21. Mai d. J. in der Rubrik: »Politische Rundschau« eine Notiz, worin die Behauptung aufgestellt wird, der Eintritt Luxemburgs in den Zollverein werde von den »Franzosen« mit sehr scheelem Auge angesehen. — Wer sind denn diese »Franzosen«? Soll es die gesamte Nation sein? Sicher nicht; in Frankreich ist man ebensowenig mehr »Deutschenfresser«, wie in Deutschland »Franzosenfeind«! Nur gewisse Kreise schürren hüben und drüben mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer den unsinnigen Nationalhass, doch jene Elemente haben kein Recht, für ihre »patriotischen« Umtriebe den Namen einer ganzen Nation zu missbrauchen!

Ebensowenig hat ein deutsches Blatt ein Recht, zu behaupten, unsere westlichen Nachbarn erwarten sehnsüchtig den Tag der Abrechnung mit Deutschland, man sei in Frankreich nicht im Zweifel über die Ziele der immensen Rüstungen, nur über den Zeitpunkt (des »Dreinschlagens«) sei man noch im Unklaren. Wenn man dies in anderes Deutsch übersetzt, die zeitungpolitische Redensart ihres phrasenhaften Gewandes entkleidet, so ist damit einfach ausgedrückt: Frankreich bereite sich zu einem Angriffskriege vor, seine Rüstungen können unmöglich den Zweck haben, sich vor weiteren Angriffen schützen zu wollen, sie sind entsprungen aus den Revanchegelüsten, während Deutschland, das ja auch rüstet, dies nur für eine Defensive thut!

Privatpersonen haben Mittel und Wege offen, sich vor perfiden Verdächtigungen zu schützen — doch Nationen stehen der Hetzpresse gegenüber machtlos da — dies ist eine Schattenseite der Pressfreiheit!

* * *

Der russisch-österreichische Handelsvertrag ist unterzeichnet und tritt mit 1. Juli in Kraft. Es ist dieses Ereignis ebenso freudig zu begrüssen, wie das Zustandekommen des deutsch-russischen Vertrages. — Durch freundschaftliche Handelsbeziehungen werden sich die Nationen der Gemeinsamkeit ihrer Interessen erst recht bewusst, die Völker lernen sich durch den regeren Verkehr nicht nur näher kennen und gegenseitig achten, sondern empfinden auch die Vorteile einigen Zusammenwirkens.

* * *

Der Militärkorrespondent der »Times« stellt Betrachtungen an über die zukünftigen Kriege. Er kommt in seinem Artikel, in welchem er die Grausamkeit der neuen kriegstechnischen Hilfsmittel und die unausdenkbaren Qualen und Leiden der Verwundeten in's richtige Licht stellt, zu dem Schlusse, dass jeder zivilisierte Staat für die Abschaffung des Krieges eintreten müsse.

Julius V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Die Organisation der Friedensfreunde.

(Aus den „Etats unis d'Europe" übersetzt von J. Engell-Günther.)

Die Friedenspartei, die in allen Ländern der zivilisierten Welt viele Anhänger zählt, ist ihrer Natur nach international, da man sich unmöglich eine Idee machen kann von einem Lande, welches für sich selbst den Frieden wünscht, aber ihn andern Nationen, seinen Nachbaren, zu denen es industrielle, politische und kommerzielle Beziehungen hat, nicht gönnt. Es ist also die Gegenseitigkeit geboten — und mit ihr eine Organisation — durch die alle Tendenzen zum Frieden aus dem Reiche der Wünsche in das der Thatsachen hinübergeführt würden.

Diese Notwendigkeit hat sich seit lange fühlbar gemacht, und seit etwa 50 Jahren sind Friedensgesellschaften aufgetreten. Sie bildeten sich hier oder dort, ohne Zusammenhang unter einander, und erst 1867 wurde in einer beachtenswerten Versammlung in Genf die »Internationale Liga für den Frieden und die Freiheit« gegründet, durch die den Tendenzen Grundsätze hinzugefügt und die der Idee zugehörigen Bedingungen erklärt wurden. Das war der Anfang einer Organisation, die breiter und verständiger auftrat, als die, die sich bis dahin begnügt hatten, in kleinen Kreisen, ohne Beziehungen zu einander zu wirken.

Die Liga rief die Geister wach, und es würde eine grosse Aufzählung geben, wenn man alle Gesellschaften nennen wollte, die sich seitdem neben der Liga und ziemlich mit den gleichen Grundsätzen gebildet haben,

— Grundsätze, die sich auf die politische Moral und Gerechtigkeit stützen und sowohl die politische, als die soziale Freiheit und Unabhängigkeit der Völker fordern. Ueberflüssig ist es, zu sagen, dass jeder Verein nach seiner Weise handelte. Nur muss dennoch festgestellt werden, dass ihre Wirksamkeit, nach mancherlei Versuchen, die mehr oder weniger gelungen waren, vor allem die Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns darthat. Dann hatte man bis zur Idee einer internationalen Verbindung der Friedensgesellschaften unter sich nur noch einen Schritt zu thun; und bei Gelegenheit der Ausstellung von 1889 zu Paris kam dieser zur Ausführung. Es wurden zwei internationale »Föderativ-Corps« gebildet: das eine parlamentarisch, das andere extraparlamentarisch.

Das erstere besteht aus den Mitgliedern der Parlamente, die Anhänger der Friedensbewegung sind, und tritt jährlich einmal zu einer Konferenz zusammen, um sich über die Bedingungen und Möglichkeiten des Friedens zu besprechen und Massregeln zu ergreifen, um auf dem Wege der Gesetzgebung den Frieden aufrecht zu erhalten. Das zweite Corps umfasst dagegen alle Friedensvereine, die unter sich Abgeordnete wählen; und diese letzteren versammeln sich jährlich zu einem Kongress, um ihren Gedanken hinsichtlich der Bedingungen des Friedens Ausdruck zu geben, wie auch die öffentliche Meinung über ihre Ziele und Zwecke aufzuklären.

Also haben wir interparlamentare Konferenzen und populäre Kongresse, die nicht verwechselt werden dürfen.

Konferenzen und Kongresse erstreben dasselbe Ziel, zu dem sie durch die Natur der Dinge geführt werden. Daher ist 1891 zu Rom die Idee eines »Internationalen Friedensbureaus« und eines »Interparlamentarischen Bureaus« entstanden, die bestimmt sein sollen, die Geschäfte der internationalen Vereine zu besorgen. Also ist in Bern das »Internationale Friedensbureau« errichtet und für unauflösbar fortbestehend erklärt worden.

Wir haben demnach nun in grossen Umrissen die Organisation, welche die parlamentarischen und andern Gruppen der in verschiedenen Ländern gegründeten Friedensgesellschaften in sich begreift, durch die sich die Friedensbewegung offenbart. Das Internationale muss sich aber notwendig aus verschiedenen Nationalen zusammensetzen, da es ohne dieses gar nicht existieren könnte.

Deshalb ist auch eine nationale Organisation nötig; und man hat das in der Schweiz begriffen, wo besonders in Genf seit 1867 sich der Sitz des Zentralkomitees für die »Liga des Friedens und der Freiheit« befindet, welches durch ein in Permanenz wirkendes Bureau vertreten wird. Die Gesellschaft, die Liga an sich, wurde durch ihre vielen Mitglieder in den verschiedensten Ländern gebildet, die einen Beitrag zahlten und auf das Organ der Liga: »Les Etats unis d'Europe« abonniert hatten, indem sie zugleich bei den Generalversammlungen und Kongressen zu erscheinen pflegten. — Kongresse der Liga.

Dieser Zustand der Dinge in der Liga dauerte bis zur Bildung der ersten Sektion zu Neuchâtel. Im Jahre 1890 hat sich eine zweite Sektion in Bern gebildet. Dann kamen die Sektionen von St. Gallen, von Zürich, von Genf, und im gegenwärtigen Augenblick hat die Schweiz ungefähr fünfzig Sektionen und Gruppen, die sich an die »Internationale Liga für den Frieden und die Freiheit« angeschlossen haben durch die Vermittlung ihres Vororts Bern, dessen Wirksamkeit bis zum 18. Februar des laufenden Jahres dauert, da nach diesem Datum die Sektion Neuchâtel durch die Abgeordneten der Schweizer Sektionen und des Zentralkomitees gewählt worden ist, sich diesem Amt zu unterziehen.

So hat die Schweiz hinsichtlich einer Organisation der Friedensbewegung es allen andern Ländern zuvor gethan. Das ist eine Ehre für sie — eine Ehre, die der Verbreitung der Idee gute Aussichten eröffnet. Es ist nicht zweifelhaft, dass die andern Nationen ihrem Beispiele folgen werden und dass die Friedensbewegung, die auf die von der Liga erklärten Grundsätze gegründet ist, sich überall organisieren, sich entwickeln und sich in der öffentlichen Meinung befestigen wird, um den Sieg der internationalen Freiheit und Gerechtigkeit herbeizuführen. *(Milkowski.)*

Gegen die Friedensbewegung.

An die Redaktion von „Der Friede“ in St. Gallen.

Ascona, 20. April 1894.

Tit.! Ich erlaubte mir, Ihre gesch. Sendung von Blättern „Der Friede“ zurück zu weisen, und zwar that und thue ich dies aus folgenden Gründen:

Als Soldat, der seine Arbeitskraft zumeist auf die Erforschung der Kriegsgeschichte, die Darstellung taktischer Fragen und die wissenschaftliche Bearbeitung der Waffentechnik gerichtet hat, muss ich wohl mit Ihren Ideen sympathisieren. Jeder einsichtsvolle Militär, der den Krieg praktisch und theoretisch kennen gelernt, dürfte sicherlich im Grunde seines Herzens ein Friedensfreund sein.

Noch existieren aber die gewaltigen Cadresheere in allen übrigen Gross- und Kleinstaaten Europas, bereit, jeden Augenblick gegeneinander in den Kampf zu treten. Die Schweiz, eingeengt durch diesen eisernen Gürtel, darf — will sie nicht augenblicklich ihrer Selbständigkeit verlustig gehen — nicht abrüsten. Seit Jahrhunderten hat die Eidgenossenschaft das Neutralitätsprinzip verfolgt und strenge — mit einziger Ausnahme der Periode 1799/1800 — aufrecht erhalten. Sie that dadurch dar, dass sie den Frieden wolle, sie hat seit 1536 keine Angriffskriege nach aussen geführt. Ich sehe darum den Zweck nicht ein, weshalb man eigentlich eine Schweizerische Friedensgesellschaft gegründet hat.

Die Kriegspartei der Grosstaaten — d. h. die an der Börse jobbernden Kapitalisten und ihre Freunde und Gönner innerhalb der Diplomatie und der Armeen — werden sich schwerlich von den meist recht tumultösen „Friedenskongressen“ und niemals von den Schweizer Friedensfreunden überzeugen lassen, dass der Krieg das grösste Elend ist.

Mit Worten kann dabei nichts ausgerichtet werden, sondern nur mit Thaten.

Die sicherste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens liegt in der fortschreitenden Erkenntnis sozialer Gedanken. Nur der Sozialismus, er allein kann den Krieg verunmöglichen.

Zum Glücke arbeiten die modernen Staatswesen mit ihren wahnsinnigen Ausgaben für die Armeen und Flotten dem Sozialismus mächtig in die Hände. Ja, der europäische Massenkrieg wäre längst ausgebrochen, wenn man es nur verstände, die ungeheuren Armeen zu leiten und zu ernähren. Das, was heute — selbst im Zeitalter der Kleinkaliber und der Brisanzgeschosse — auf dem Schlachtfelde bleibt, kommt gar nicht in Betracht gegen die Opfer, welche Seuchen u. s. w. hinwegraffen. Da aber hiergegen weder Geburt, noch Stellung, noch Reichtum schützen, so wird sich auch der mächtigste Kriegsfreund hüten, die Lunte an's Pulverfass zu legen. Ueberdies garantiert Niemand, dass die Bevölkerung im Rücken der Armee, ja dass der Soldat selbst dem Dinge ruhig zuschaue.

Diese Erkenntnis in den sogenannten höheren und höchsten Kreisen ist eine weit eindringlichere Predigt für die Wohlthaten des Friedens, als ein larmoyabler Roman über den Tod eines liebenswürdigen Offiziers auf dem Schlachtfelde. Wer den Offiziersgrad annimmt, muss sich mit dem Gedanken vertraut machen, seine Ehren mit dem Leben zu bezahlen.

Aber selbst, wenn wir nun wirklich den „ewigen“ Weltfrieden hätten könnte man wohl die militärische Schulung entbehren, wie wir sie z. B. unserer männlichen Jugend im Milizsystem gewähren? Ich sage „Nein“! solange wir nicht ein völlig verändertes Schulsystem besitzen. Im Augenblicke ist der militärische Unterricht nicht zu entbehren; er bildet ganz entschieden Männer, welche einen weitaus grösseren Gesichtskreis besitzen, als ihn die heutige Volksschule gewähren kann. (!?) Ich möchte die allgemeine Dienstpflicht gerne auch auf das weibliche Geschlecht — als Krankenpflegerinnen u. s. w. — ausgedehnt wissen, damit wir aufgeklärte Frauen, kluge, verständnisvolle Mütter erhielten.

Resümiere ich, so komme ich zu dem Schlusse: Nur eine grundsätzliche Aenderung unserer gesellschaft-